



JES NRW e.V.
Lindenstrasse 20
50674 Köln
Tel. 0221 - 92599614
Mail: info@jesnrw.de

Köln, den 18.07.2011

"Drogengebraucher nicht ausgrenzen!" Pressemitteilung JES NRW zum Gedenktag am 21.07.2011

Am 21. Juli wird im Rahmen eines Gedenktags jährlich der verstorbenen Drogengebraucher gedacht. Initiiert wurde dieser Gedenk- und Aktionstag vom Elternverband für Akzeptierende Drogenarbeit im Jahr 1998. In heute bereits mehr als 60 Städten Deutschlands, aber zunehmend auch im Ausland, finden seither zu diesem Anlass regelmäßig Aktionen und Veranstaltungen statt: Gedenkgottesdienste und -veranstaltungen, Trauermärsche, Konzerte, Infostände und zahlreiche andere Aktivitäten.

Allein im vergangenen Jahr sind, laut BKA, in Deutschland 1237 Drogengebraucher verstorben. Dies und die mannigfaltigen Benachteiligungen, denen sich Drogengebraucher, nach wie vor und völlig zu Recht, ausgeliefert sehen, war für die Drogenselbsthilfe JES und ihre Mitstreiter Beweggrund, sich für das diesjährige Thema des Gedenktags, "Drogengebrauch und Menschenrechte", zu entscheiden.

"Der hilflose und unwürdige Versuch, diese kranken Menschen gezielt aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen und so ihr - nicht zuletzt durch eine verfehlte Drogenpolitik verursachtes - Elend für die Allgemeinheit möglichst unsichtbar zu machen, scheitert schon seit Jahrzehnten", wie es Christa Skomorowsky vom Landesverband JES NRW sagt.

Guido Truszkowski vom Vorstand JES NRW thematisiert das Recht, sich die passende Therapie der Wahl auszuwählen. "Seit einiger Zeit beinhaltet dies auch die Vergabe der Originalsubstanz Heroin. Leider wurden die Bedingungen für eine Vergabe vom Gemeinsamen Bundesausschuss der Ärzte und Krankenkassen (GA) derart hoch gehängt, dass, bis auf die Städte, die auch schon im Versuchsstadium dabei waren, aus Kostengründen keine neue Vergabestelle für medizinisches Heroin installiert wurde." JES NRW fordert daher nach wie vor und ausdrücklich:
Heroin für alle Drogenkonsumenten, die es brauchen!

Das Thema Konsumräume greift Mathias Häde von JES NRW, auf. "In Bayern etwa sträubt man sich, bis auf wenige löbliche Ausnahmen, weiterhin an breiter Front dagegen, die Realität wahrzunehmen und diese überlebenswichtigen Einrichtungen zu installieren. Dabei sind gerade diese süddeutschen Städte oft im negativen Sinne führend, was die Zahlen der Drogentoten betrifft. Diese Statistik sollte dem bayrischen Gesundheitsminister Söder und anderen Hardlinern in Deutschland langsam zu denken geben", so Häde.

Auch die Situation für Opiatabhängige in Haft bezeichnet JES nach wie vor als in weiten Teilen mangelhaft. Hier präsentiert sich leider wiederum insbesondere der Süden ganz und gar nicht modern. Eine Substitution der Wahl sollte überall in Deutschland auch in der JVA problemlos eingeleitet oder fortgeführt werden können, so Guido Truszkowski vom Landesverband JES NRW. Bei der Substitution handelt es sich, hierüber ist man sich in Fachkreisen schon lange einig, um die derzeit erfolgreichste Form der Behandlung von Drogengebrauchern. Illegale Drogen gibt es auch im Knast, sogar in Bayern, daher sollte man dort vom Arzt auch legales Methadon bekommen können. Und zwar auch als Erhaltungstherapie, nicht allein zum zwangsweisen Abdosieren. "Zwangsweise Entwöhnte sind nach ihrer Entlassung oft die ersten Opfer einer nicht mehr gewohnten Dosis Heroin und sterben dann daran", so Truszkowski.

Insgesamt sieht JES NRW nicht zuletzt die Gesellschaft gefordert:
"Wenn wir als Gesellschaft Drogengebraucher weiterhin in erster Linie ausgrenzen, an den Rand drängen und unter Druck setzen, wird sich in der Gesamtproblematik wenig zum Positiven ändern", zieht Vorstand Dirk Meyer für den Landesverband JES NRW das abschließende Fazit.